



ART & CULTURE

CULTURE

CULTURE

EINEM



GEMÄLDE

GLEICH

Bekannt geworden als Meister der inszenierten Porträtfotografie springt Christian Tagliavini zwischen Zeit und Raum und holt so vergangene Welten zurück in die Gegenwart. Erinnern die Porträts des zeitgenössischen Fotokünstlers irrtümlich an Gemälde aus fernen Epochen, sind es in Wirklichkeit die Ergebnisse monatelanger Designprozesse und massgeschneiderten Handwerks.

**PRESTIGE: Herr Tagliavini, die meisten Fotografen sind der Meinung, dass die besten Bilder aus dem Moment heraus entstehen. Ihre Bilder jedoch sind bis ins kleinste Detail geplant und konstruiert. Ist hier kein Spielraum für Spontanität möglich?**

CHRISTIAN TAGLIAVINI: Fotografie hat viele Facetten, sie kann auf viele verschiedene Arten entwickelt werden. Ich drücke mich mit inszenierter Fotografie aus. Fotografie ist für mich ein Mittel, mit dem ich eine Idee einfriere und zeige, die ich seit einiger Zeit in der Schublade meiner Fantasie eingeschlossen habe. Die Schwierigkeit besteht darin, diese Fantasie so treu wie möglich zu entwickeln. Was nicht vorhersehbar ist, ist die Reaktion des Motivs, das ich fotografiere – seine Gefühle in diesem Moment. In dieser Perspektive können wir sagen, dass selbst in meinen Bildern Raum für Spontanität ist, nämlich die Emotionen des Subjekts.

**Die detailgenaue Konstruktion liegt vermutlich auch Ihrer Arbeit als Ingenieur und Architekt zugrunde. In diesem Berufsfeld wird mit Materialien gearbeitet, als Fotograf arbeiten Sie mit dem Menschen. Verbinden Sie diese zwei Berufsfelder in Ihren Werken?**

Ich habe in verschiedenen Berufen gearbeitet, von denen viele mit Disziplinen wie technischem Zeichnen, Grafik und Illustration zusammenhängen. Ich folgte meinen Instinkten und versuchte immer, neue Aspekte und Fähigkeiten zu erlernen. Als ich versehentlich auf autodidaktische Fotografie stiess und meinen Weg beobachtete, wurde mir schnell klar, dass viele dieser Berufe, die ich gelernt hatte, perfekt in meine fotografische Reise integriert waren. Ich habe einen technischen Hintergrund, bin aber gleichzeitig fasziniert von dem Porträt und versuche, dieses Gebiet aus einer neuen Perspektive zu erkunden.

**Neben der Inszenierung des Settings entwerfen Sie auch die Kostüme selbst. Welche Talente verbergen Sie noch?**

Es ist kein Geheimnis: Ich arbeite gerne mit meinen Händen und entwerfe und postproduziere meine Fotos selbst. Die Herausforderungen, die mir am besten gefallen, sind die, die ich noch nicht angenommen habe. Vor einigen Jahren entdeckte ich die additive Fertigung, ich hatte einige Jahre lang von der Existenz dieser Technologie gewusst, aber mein Ansatz war noch unausgereift, möglicherweise aufgrund von Kosten und >

Autorin: Sweenja Willms  
Bilder: Christian Tagliavini / Courtesy of CAMERA WORK





Ergebnissen. Als ich mich ihr tatsächlich näherte, wurde mir klar, dass das, was ich zeichnete, realisiert werden konnte, und bald existierten keine Grenzen mehr. Es war eine grosse Herausforderung, Objekte wie Hüte, Knöpfe und vieles mehr zu entwerfen, zu zeichnen und konkret herzustellen, die ich bis zu diesem Moment nicht herstellen konnte und die daher meine Vorstellungskraft einschränkten. Für mich ist es wichtig, immer neue Herausforderungen und neue Motivation zu haben, um zu lernen und sich zu engagieren.

**Was fasziniert Sie an Ihrer Art von Porträtfotografie?**

Die Beziehung zu Menschen war für mich immer schwierig. Aber sie zu beobachten, hat mich immer fasziniert, auch ohne sie darzustellen. Ich sitze oft auf einer Bank und sehe zu, wie Leute vorbeikommen. Ich stelle mir anhand von ihrem Aussehen und ihrer Ausstrahlung ihr Leben vor.

**Sie fotografieren im Stil eines Malers. Sind Sie auch heute noch auf der Suche nach einer neuen Berufung? Zum Beispiel die des Malers? Wie hoch stehen die Chancen, dass Sie nochmals das Berufsfeld wechseln?**

Dies ist eine interessante Frage. Ich habe meine Entdeckung der Fotografie im Jahr 2000 begonnen und interessiere mich dieses Jahr seit zwanzig Jahren für Fotografie. Ich habe damals eher zum Spass angefangen, als ich noch einen anderen Beruf ausübte. Fotografie wurde erst Leidenschaft, dann Beruf. Die Schwierigkeit ist, dass es so bleibt. Wenn es keine Begeisterung mehr gibt, bedeutet das, dass ich nichts mehr zu sagen habe (oder zu zeigen) und über etwas anderes nachdenken muss.

**Ihre Fotografien spielen in unterschiedlichsten Epochen. Was fasziniert Sie an den verschiedenen Zeitabschnitten?**

Es ist jedes Mal wie eine Zeitreise. Wenn die Fotoserie eine sehr spezifische historische Referenz benötigt, tauche ich völlig ein. Ich lerne viel über diese Zeit. All dies ist faszinierend und auch in der Forschung anregend.

**Fotografie bildet oftmals die Wirklichkeit ab, Sie hingegen widmen sich dem Vergangenen. Wieso?**

Wir wissen, dass das, was als echtes Foto präsentiert und wahrgenommen wird, oft nicht real ist. Meine Arbeit basiert explizit auf Inszenierung, auf Repräsentation. Wie bereits erwähnt ist Fotografie das Medium, das ich gewählt habe. Das, was ich erzählen oder zeigen muss, ist nicht Teil der Realität, sondern eine persönliche Sichtweise.

**An Ihren Produktionen arbeiten Sie oft jahrelang. Lohnt sich der Aufwand für diese geringe Anzahl an Bildern, die schlussendlich entsteht?**

Zeit ist relativ. Es gibt Fotografen, die mit grossen Teams zusammenarbeiten, wodurch sich die Zeit erheblich verkürzt. Ich mache es lieber mit einem kleinen Team, daher sind die Zeiten länger, aber dies hat den Vorteil, dass ich mehr Kontrolle über die Arbeit habe und mich auch mit manuellen und praktischen Aspekten befassen kann. Ich bin ein langsamer Fotograf und Handwerker.

**Sie produzieren nicht am laufenden Band, oftmals eine Produktion pro Jahr. Macht sich Rarität in diesem Sinne bezahlt?**

Manchmal ja und manchmal nein. Heute ist alles schnelllebig, und es gibt viele Bilder. Ich bin mir bewusst, dass meine Fotos schnell konsumiert werden können. Ich hoffe jedoch, dass für diejenigen, die meine Bilder auswählen und sammeln, die ganze Zeit der Forschung und die Details gute Erfahrungen und Entdeckungen bieten können. Ich kann nicht allen gefallen, aber ich kann eine Einzelperson erfreuen.

**Ihre neusten Werke laufen unter dem Motto «CIRCESQUE». Hier steht keine Epoche im Vordergrund, sondern Fantasie.**

Ich bin seit einiger Zeit von der Zirkuswelt fasziniert und habe seit einigen Jahren darüber nachgedacht, eine Serie zu machen, die sich diesem Thema widmet. Anfangs war ich fasziniert von der Komplexität dieser riesigen Show, die sich mit einer unglaublichen Anzahl von Menschen wie gigantische mobile Städte bewegten. >





Christian Tagliavini's neue und mit Spannung erwartete Serie «CIRCESQUE» wird vom 5. Dezember 2020 bis 20. Februar 2021 weltweit erstmals in der Galerie CAMERA WORK in Berlin präsentiert. Die Ausstellung umfasst mehr als 20 neue Porträtarbeiten von Christian Tagliavini und ist seine bislang aufwendigste und eindrucksvollste Kunstserie.

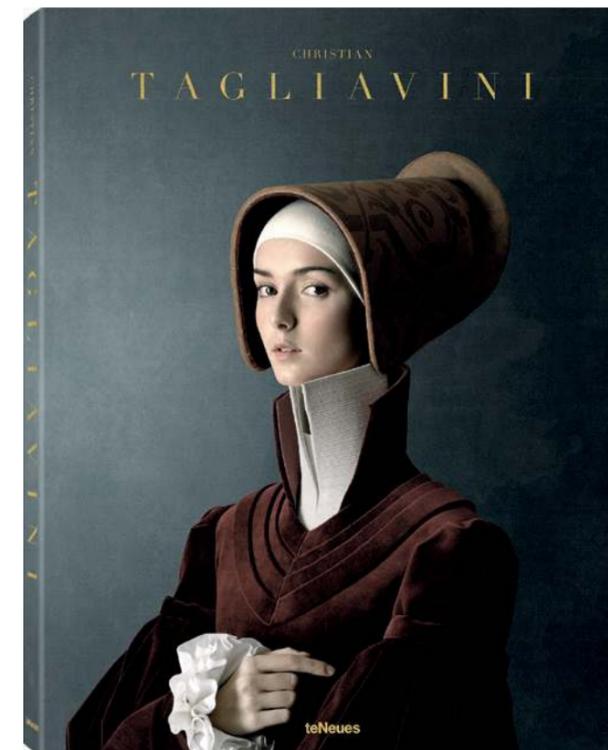
## BILDNACHWEIS

Seite 26: L'acrobata (Portrait), Serie Circesque, 2019  
 Seite 27: Cecilia, Serie 1503, 2010  
 Seite 29: La piccola pattinatrice, Serie Circesque, 2019  
 Seite 30: Justus il traditore, Serie Carte, 2012  
 La Matta Nera, Serie Carte, 2012  
 La Matta Rossa, Serie Carte, 2012  
 Seite 31: L'equilibrista, Serie Circesque, 2019  
 Seite 32: La funambola con ombrello (Portrait), Serie Circesque, 2019

Aber in dieser Größenordnung war es die kleine Produktionsshow, die Nebenschaubühne, die meine Aufmerksamkeit am meisten auf sich zog. Die Einzigartigkeit wurde ausgestellt und wurde zu einem Spektakel. Schlangenmenschen, Schwertschlucker, Feuerspucker, Freaks und viele Sitten. Wahrliche Wunder! In gewisser Weise kann ich auch in unserer Zeit eine ähnliche Show finden. «CIRCESQUE» ist eine Geschichte in Bildern, in die sich die Charaktere einmischen. Am Rand eines Seils oder auf einer Plattform sind sie den Risiken unerwarteter Stürze ausgesetzt. Würdig stehen sie auf. Das Merkmal dieser neuen Arbeit ist, dass es zum ersten Mal im Vergleich zu den vorherigen Serien keinen historischen Bezug gibt und es auch keinen spezifischen Stil gibt, der mit einer Ära verbunden ist. Ich glaube, die Schwierigkeit bestand genau darin, die Augen zu schliessen und ohne Bezug zu denken. Es war nicht einfach, ohne Sicherheitsnetz muss man vorsichtig sein ... wie ein Trapezkünstler.

«CIRCESQUE» wirkt düster und mystisch – so wie viele Ihrer Produktionen. Verbinden Sie mit gewissen Epochen eine Negativität?

Nun, ich wollte meinen eigenen Zirkus bauen, der auch Momente von Ängsten und Unsicherheiten zeigt. Aber auch die Enttäuschungen einer fehlgeschlagenen Leistung. Weniger populäre Gefühle werden oft verborgen. Anstatt die Seite zu zeigen, die jeder kennt, gestellt mit einem Lächeln und die die Wahrheit verbergen kann, zeige ich heutzutage lieber eine neue Seite.



© 2018 Christian Tagliavini

Christian Tagliavini  
 160 Seiten  
 teNeues  
 ISBN 978 3 96171 085 0